

Ausserdienstliche Ausbildung des Gruppenführers . ein erfolgreicher Versuch des Schweizerischen Unteroffiziersvereins

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **116 (1950)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In diesem Augenblick griff eine starke Formation amerikanischer Bomber den Wald von Mortain an, wodurch eine große Zahl der dort konzentrierten deutschen Panzer zerstört wurde. Der Angriff der deutschen Infanterie gegen das Plateau kam für kurze Zeit ins Stocken.

Diese allgemeine Verwirrung beim Gegner benutzte Conally, um einen Angriff mit der neuen Reserve, unterstützt durch flankierendes Feuer der Kp. C, gegen die Deutschen vorzutragen. Er war erfolgreich. Die Deutschen zogen sich über ihre Ausgangsstellungen vom 7. August zurück.

In der Nacht vom 9./10. August unternahmen die Deutschen nichts. Hingegen stieß Conally mit 43 Freiwilligen vom rechten Flügel der Kp. E (die inzwischen den Raum der Kp. A übernommen hatte) in die deutschen Linien vor. Diese Gruppe schlug sich für die Deutschen völlig unerwartet bis nach Mortain durch und hob dort einen Bat.KP. aus. Bei dieser Aktion verloren die Amerikaner 12 Mann.

Am Morgen des 10. August sahen die Belagerten von N und S amerikanische Tanks vorrücken; Typhoons begannen die deutschen Linien zu beschießen. Die amerikanische Luftwaffe warf Munition, Lebensmittel und Medikamente auf das Plateau ab. Gegen Abend konnte die erste Verbindung mit amerikanischen Patrouillen hergestellt werden. -L-

Außerdienstliche Ausbildung des Gruppenführers

Ein erfolgreicher Versuch des Schweizerischen Unteroffiziersvereins

Durch die Verlängerung unserer Unteroffiziersschulen von drei auf vier Wochen konnte wenigstens teilweise eine Lücke geschlossen werden, die sich in der Kaderausbildung schon seit Jahren nachteilig auswirkte. Es war in den drei Wochen Unteroffiziersschule ohne Vernachlässigung eines anderen Ausbildungsgebietes oft kaum möglich, den angehenden Korporal gründlich auf seine Aufgabe als Gruppenführer im Gefecht vorzubereiten. Die der Detailperiode folgende Schieß- und Gefechtsverlegung konnte dieser Ausbildung auch nicht immer in allen Teilen gerecht werden. Innerhalb des umfangreichen Arbeitsbereiches einer Rekrutenschule können für den Kaderunterricht wöchentlich höchstens einige wenige Stunden erübrigt werden, wenn die Rekrutenausbildung nicht unter der Wegnahme des Kadereides leiden soll. In diesen Stunden kommt die eigentliche Schulung zum Führer im Gefecht oft zu kurz, da im Augenblick vordringlichere Aufgaben zu erfüllen sind.

Der Chef des EMD, Bundesrat Dr. Kobelt, hat unlängst in seinen Ausführungen vor den Delegierten des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes in Liestal darauf hingewiesen, daß die moderne Kampfführung an die Führer aller Grade immer höhere Anforderungen stellt. Er hob hervor,

daß besonders die untere Führung, die in unmittelbarer Feindberührung unter schwierigsten Verhältnissen oft selbständige Entschlüsse fassen muß und durch das persönliche Beispiel für die Moral und die Widerstandskraft der Truppe von entscheidender Bedeutung ist, im modernen Kampf eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen hat.

Über die Auswirkungen auf die Kader- und Rekrutenausbildung der vierten Woche kann heute nach Beendigung der ersten Schulen noch kein abschließendes Urteil gefällt werden. Zweifellos läßt sich aber feststellen, daß die Verlängerung unserer Unteroffiziersschulen nur die notwendigsten Ausbildungsbedürfnisse zu decken vermag und daß der freiwilligen, außerdienstlichen Ertüchtigung und Weiterbildung nach wie vor große Bedeutung zukommt. Neben den rein technischen Kenntnissen bedarf besonders die Gruppenführung der dauernden Weiterbildung.

Der Schweizerische Unteroffiziersverband und seine Technische Kommission haben sich schon seit Jahren mit diesem Problem befaßt und nach Wegen gesucht, dieser wichtigsten Forderung der weiteren Förderung und Ertüchtigung unserer Unteroffiziere gerecht zu werden. Man suchte nach einer Form der Ausbildung, die möglichst viele Unteroffiziere erfaßt und zum Mitmachen anregt. Eine Lösung war die Arbeit am *Sandkasten*, die heute in allen Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes Eingang gefunden hat und sich immer mehr als ein wertvolles Mittel neuzeitlicher Kaderschulung erweist, sofern die gesetzten Grenzen erkannt werden und sich tüchtige Offiziere als Übungsleiter der Unteroffiziersvereine annehmen.

In Verbindung mit der Zeitschrift *«Der Schweizer Soldat»* beschritt der Schweizerische Unteroffiziersverein im Februar 1946 einen neuen Weg außerdienstlicher Weiterbildung. Nach dem Muster der schwedischen Armeebriefschule sollten die 126 Sektionen im ganzen Lande Gelegenheit erhalten, eine einfache Aufgabe am Sandkasten oder an der Wandtafel mit ihrem Übungsleiter zu besprechen und selbständig zu lösen. Die schriftlich fixierten Lösungen mußten zur Beurteilung eingesandt werden. So entstand die Aufgabenreihe *«Was machen wir jetzt?»*, die seit Februar 1946 monatlich ein bis zwei Mal erschien. Die Tatsache, daß demnächst Nr. 100 dieser Aufgaben erscheinen kann, beweist, daß diese Art außerdienstlicher Weiterbildung Anklang und Anerkennung fand. Die Entwicklung und die gemachten Erfahrungen dieser Tätigkeit sind recht interessant und verdienen auch in Offizierskreisen volles Interesse.

Erstes zu erreichendes Ziel bildete die Festigung der Stellung des Unteroffiziers gegenüber der Mannschaft, was nur durch seine bessere Ausbildung und seine militärische Überlegenheit möglich ist. Der Unteroffizier, ins-

besondere der Patrouillenführer und Gruppenführer im Gefecht, soll in jeder Situation befähigt sein, ohne Zaudern den richtigen Entschluß zu fassen und seine Durchführung auch zu erreichen. Es mußte die Form einer außerdienstlichen Tätigkeit gefunden werden, die erstens von jedem Unteroffizier allein oder im Kreise einer Arbeitsgemeinschaft betrieben werden konnte und zweitens das Interesse an dieser Tätigkeit wachhält. In der Erkenntnis, daß die Förderung der rein infanteristischen Ausbildung bei den andern Waffengattungen einer dringenden Notwendigkeit entspricht, wurde auf Übungen, die z. B. nur für Spezialwaffengattungen zugeschnitten sind, verzichtet. Es wurden aber oft Aufgaben eingeschaltet, die z. B. die Sicherung einer Artilleriestellung, einer Funkstation oder eines Brückenschlages behandelten und beide, die betreffende Waffengattung und die Infanterie, interessieren mußten. Dieses Vorgehen hat sich bewährt und bei den Angehörigen aller Waffengattungen Anklang gefunden. Bei der Aufgabenstellung wurde auch angestrebt, jeder Aufgabe ein bestimmtes Problem zu grunde zu legen, um die Unteroffiziere auf diese Weise mit verschiedenen Kampfverfahren und dem Umgang mit anderen Waffen, z. B. den Sprengstoffen, der Panzerwurfgranate, dem ZF-Karabiner, den verschiedenen Minen, den Rauchbüchsen, vertraut zu machen. Einzelne Aufgaben waren dazu angetan, den kritischen Sinn des Unteroffiziers, seine Verantwortungsfreudigkeit und den Mut zu einer eigenen Lösung zu fördern. Es wurden dafür meistens einfache Lagen im Rahmen einer ungeklärten Gesamtsituation geschaffen, die oft ein Abweichen vom erhaltenen Auftrag verlangten oder den Unteroffizier wider jede Berechnung vor eine scheinbar unlösbare Aufgabe stellten, die aber durch einen kühnen Entschluß durchaus zu meistern war. Man mußte also verhindern, daß die Unteroffiziere vor lauter Taktik ihrer eigentlichen Aufgabe, die in fast allen Fällen entschlossenes Zugreifen verlangt, entfremdet werden. Es kamen also nur Situationen in Frage, die in das Bereich des Gruppen- und Patrouillenführers fielen und zur Abwechslung auch Lagen brachten, in die z. B. ein Wm. als Detachementschef oder Zugführer-Stellvertreter (Führer rechts) bei Ausfall eines Offiziers gestellt werden kann. Die Aufgaben wurden unseren schweizerischen Verhältnissen angepaßt und so wirklichkeitsnahe als nur möglich gestaltet. Ein großer Teil aller Aufgaben entsprach Kriegsvorgängen, wobei besonders Berichte aus Finnland, Norwegen, Italien und dem Balkan verwertet wurden.

Die im «Schweizer Soldat» erschienenen Aufgaben wurden anfänglich von einzelnen Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten selbständig bearbeitet und gelöst. Die schriftlichen Lösungen wurden von diesen Mitarbeitern, deren Kreis sich von Aufgabe zu Aufgabe vergrößerte, zentral bei der Redaktion gesammelt. In den Wintermonaten erreichte die Zahl

der Interessenten, die sich freiwillig und ohne irgendwelche Entschädigung der Mitarbeit unterzogen, oft 70 bis 100.

Es wäre nun wünschenswert gewesen, diese Lösungen individuell zu behandeln und jedem Mitarbeiter mit den notwendigen Bemerkungen wieder zurückzusenden, wie das z. B. in der schwedischen Armee-Briefschule gehandhabt wird. Dieses System würde aber den Rahmen des freiwilligen außerdienstlichen Einsatzes übersteigen. Man nahm daher zu einer kollektiven Besprechung aller eingegangenen Lösungen, die von der Darstellung einer Ideal- oder Musterlösung begleitet war, Zuflucht. In dieser Besprechung wurde auf die größten Fehler und auf besonders gute Einfälle und Lösungen eingegangen. Die Namen und Sektionen der Mitarbeiter wurden später zusammen mit ein bis zwei guten Lösungen veröffentlicht, was sich stimulierend auswirkte.

Nachdem sich diese neue Form außerdienstlicher Tätigkeit gut eingebürgert hatte und auch einzelne Sektionen des SUOV spontan daran gingen, die Aufgaben in einer Arbeitsgemeinschaft mit einem Übungsleiter zu behandeln, wurde immer mehr auf eine klare Beurteilung der Lage nach Auftrag, eigenen Truppen, Gelände, Feind und einer daraus folgernden Befehlserteilung gedrungen. Diese Aufgabenstellung führte zu guten Erfolgen und zu einer Steigerung der Qualität der eingereichten Arbeiten.

Auf Grund der positiven Erfahrungen, welche die Aufgabenreihe «Was machen wir jetzt?» gefunden hatte, ging der SUOV im Herbst 1948 dazu über, das Lösen von taktischen Aufgaben für Gruppenführer offiziell in das Tätigkeitsprogramm aufzunehmen und die Sektionen zur vermehrten Mitarbeit anzuhalten. Es wurde für die Arbeitsperiode im Winter 1948/49 ein eigener Wettbewerb ausgeschrieben, dem eine Rangordnung im Einzelwettkampf und im Sektionswettkampf zugrunde lag. Für die Beurteilung der Lösungen wurde folgende Bewertungsskala aufgestellt: a. Beurteilung der Lage 6 Punkte; b. Entschluß 6 Punkte; c. klare Ausdrucksweise 4 Punkte; d. Vollständigkeit der Darstellung 4 Punkte; total 20 Punkte.

Dazu wurden folgende drei Leistungsklassen geschaffen: a. sehr gute Leistungen 17–20 Totalpunkte; b. gute Leistungen 11–16 Totalpunkte; c. mittelmäßige Leistungen 6–10 Totalpunkte.

Die Rangordnung der Sektionen ergab sich aus der Anzahl der während des Wettkampfes eingegangenen und mit «sehr gut» qualifizierten Lösungen.

Da es sich bei diesen Arbeiten nicht um meßbare Leistungen wie z. B. im Sport handelt, ergab diese Beurteilung neben dem Aufwand beträchtlicher Arbeit verschiedene Schwierigkeiten, da auch beim besten Willen bei den verschiedenen Lösungen eine unanfechtbare Qualifikation äußerst schwer fällt. Um sich dieser Schwierigkeiten bewußt zu werden, sei nur

darauf hingewiesen, daß die Arbeiten in allen drei Landessprachen im Umfang zwischen einer und zwanzig Schreibmaschinenseiten variieren und oft von sehr guten Skizzen oder sogar ganzen Reliefs begleitet sind. Die Beurteilung nach Punkten im Rahmen eines Wettbewerbes drängte sich aber auf, da damit zur vermehrten Mitarbeit angeregt werden konnte und sich im Rahmen der übrigen Disziplinen des Arbeitsprogrammes im SUOV gleiche Bedingungen schaffen ließen.

Es würde zu weit führen, die gemachten Erfahrungen eingehend zu besprechen. Den an diesem Ausbildungsgebiet Interessierten sei aber empfohlen, sich an Hand der Arbeiten aller Landesteile selbst ein Bild dieser großen und wertvollen Arbeit zu machen. Der SUOV ist gerne bereit, diese Arbeiten oder eine Auswahl davon, zum näheren Studium abzugeben. Es sei hier nur kurz das Wesentliche festgehalten. Der Wettkampf begann am 15. Oktober 1948 und dauerte bis zum 15. März 1949. Er umfaßte 10 Wettbewerbsaufgaben, von denen monatlich zwei erschienen. Am Wettkampf beteiligten sich 54 Sektionen, von denen 396 Teilnehmer 1881 Arbeiten einreichten.

Man wird entgegen, daß diese Teilnahme in einem Verband von über 16 000 Mitgliedern in 126 Sektionen mehr als bescheiden sei. Es ist aber zu erwähnen, daß die Aufgaben in allen Sektionen vor einer weit größeren Arbeitsgemeinschaft besprochen und durchgearbeitet wurden, daß aber nur ein relativ kleiner Teil die Zeit fand, eine schriftliche Lösung einzureichen, ganz abgesehen davon, daß viele Unteroffiziere Hemmungen und Mühe haben, an die schriftliche Fixierung dessen heranzutreten, was sie mündlich sehr gut und überzeugend beherrschen.

Es war besonders erfreulich, daß diese Tätigkeit die Anerkennung vieler Offiziere fand und daß in einzelnen militärischen Schulen und Kursen die Unteroffiziere oder Uof.-Schüler zur Mitarbeit angehalten, und die Aufgaben sogar ausbildungsmäßig besprochen und gelöst wurden. Erwähnenswert ist auch der große Einsatz verschiedener Landsektionen, deren Arbeit die großen Stadtsektionen oft weit übertraf.

Nach diesem Wettbewerb, der sich für den SUOV zu einem großen Erfolg auswuchs, da auch die Bewertung der Lösungen ausnahmslos anerkannt wurde und zu keinen Rekursen führte, konnte im Winter 1949/50 der zweite Wettbewerb ausgeschrieben werden. Die Erfahrungen auswertend erfuhr die Bewertungsskala eine Änderung, indem für die Beurteilung der Lage 4, für den Entschluß und Befehl 10, für die klare Ausdrucksweise und die Vollständigkeit der Darstellung je 3 Punkte verabfolgt wurden. Für den Sektionswettkampf wurde je nach Mitgliederbestand ein Pflichtresultat ermittelt, für jede Mehrbeteiligung erfolgt ein entsprechen-

der Zuschlag, um damit eine möglichst große Breitenentwicklung anzustreben. Es erwies sich auch, daß für viele Unteroffiziere die Lösung von monatlich zwei Aufgaben Schwierigkeiten bereitete. Der Wettbewerb wurde daher mit je einer Aufgabe monatlich auf 7 Monate ausgedehnt.

In der Erkenntnis, daß der Schwerpunkt dieser außerdienstlichen Tätigkeit in den Sektionen liegt und es sehr oft vom Übungsleiter abhängt, ob viele Unteroffiziere für die Durcharbeitung dieser Aufgaben gewonnen und begeistert werden können, wurden in den Instruktionkursen des SUOV die Übungsleiter und ihre Gehilfen für den Wettbewerb besonders instruiert. Bei der Durchsicht der Arbeiten ist zu erkennen, daß fast alle Übungsleiter ihre Aufgabe richtig verstanden haben und bedeutend dazu beitragen, den Wettbewerb für alle Beteiligten zu einem Gewinn werden zu lassen. Es geht bei der Behandlung dieser Aufgaben, die monatlich einmal im Schoße der Sektionen, meistens am Sandkasten, erfolgt, nicht darum, eine eigene Lösung bekanntzugeben und als die einzig richtige aufzudrängen. Es sollen jeweils nur der Sinn der einzelnen Aufgabe, die sich bietenden Möglichkeiten, die Vor- und Nachteile des Geländes in bezug auf eine mögliche Lösung und der Einsatz der vorhandenen Mittel besprochen werden. Der Entschluß selbst und der Befehl bleiben mit der Darstellung der Lösung Aufgabe des einzelnen Unteroffiziers. Dank dieser Arbeit in den Sektionen haben die beteiligten Unteroffiziere auch im vergangenen Winter weitere große Fortschritte gemacht.

Die Beschränkung auf eine Aufgabe im Monat wirkte sich günstig aus, gingen doch bis Ende April 1950 gegen 2600 Arbeiten ein, was pro gestellte Aufgabe einer Beteiligung von nahezu 360 Teilnehmern entspricht. Hervorgehoben seien die Unteroffiziere einer Festungswacht-Kp., die sich an allen 7 Aufgaben mit je 17 Arbeiten beteiligten. Es ist vorgesehen, diesen Wettbewerb in verbesserter und erweiterter Auflage auch die nächsten zwei Jahre durchzuführen, um immer mehr Sektionen und Unteroffiziere zu erfassen. Die Beteiligung am Wettkampf wird mit dem erreichten Resultat in das Leistungsheft der Sektionen und den Leistungsausweis des Mitgliedes eingetragen. Dazu leistet die Zentralkasse für jeden Teilnehmer, der den Wettbewerb vorschriftsgemäß (alle 7 Aufgaben) bestritten hat, einen Beitrag in die Sektionskassen, der wiederum der Förderung der außerdienstlichen Tätigkeit zugute kommt.

Zwischen den einzelnen Wettbewerben, die jeweils vom 1. Oktober bis 30. April dauern, wird die Aufgabenreihe «Was machen wir jetzt?» im «Schweizer Soldat» fortgesetzt, was von vielen Sektionen und Unteroffizieren zur weiteren Ausbildung und zur Werbung für die außerdienstliche Tätigkeit gewünscht wird.

A.